

Das Meer ist nun dunkel, im Osten völlig schwarz. Jetzt erst sehe ich, daß ich mich an Bord eines Schiffes befinde. Es ist, als wäre ich schon lange hier und gehöre hierher. Erstaunlich alt geworden erscheint es mir: der Teer ist vom Deck weggespült, der weiße Anstrich an der Innenseite der Reling grau und verwittert, die in Unordnung geratenen Taue liegen in wirren Bündeln und Windungen auf dem Deck. Ich richte den Blick auf die Masten, es sind ihrer drei, ich befinde mich auf einer Barke. Aber wo sind die Segel? Das ganze Schiff macht den Eindruck der Öde und Verlassenheit. Ich komme zum Back, hier hängt ein verrosteter Anker halb ins Meer hinein, er hat ein großes Loch in die Reling geschlagen. Doch nun beginnt die Angst im Traum:

Ich stehe an dem Vorderstevan und sehe niemand auf den Masttopps, sie sind schwarz und kahl, gleichsam abgebrannt, bewegen sich mit dem Stampfen des Schiffes und zeichnen Stiche an den Himmel. Auf einmal fühle ich, wie entsetzlich öde es hier ist. Das Steuerrad knackt und rückt hin und her und — *niemand ist am Rade*. Es ist ja kein Mensch an Bord — nun fällt es mir ein. Überall saugt sich die Dunkelheit aus dem kohlschwarzen, drohenden Horizont heraus, ein drückendes Einsamkeitsgefühl lastet auf mir.

Ich will Zuflucht suchen vor dem immer drohender werdenden Himmel, der sich im Osten blutigrot zu färben beginnt, und so begeben mich auf meine seltsame Wanderung durch das geheimnisvolle Schiff. Ich horche auf meine eigenen Schritte. Mir ist, als rufe ich über das Meer, aber ich höre keine Stimme. Und mit dem süßen Schauer, daß ich etwas Grausigem entgegengehe, gleite ich hinunter in den Mannschaftsraum. Die Tür ist aus ihrer Angel gerissen und hängt schlingernd an der Wand. Ein scharfer, herber Geruch von feuchtem Holz schlägt mir entgegen. Das erste, was ich in der Dunkelheit zu erkennen vermag, sind die schwarzen Kojen. Aus der einen Koje hängt ein halbgefüllter Bettsack heraus wie eine dicke Riesenschlange. An den verrosteten Nägeln längs der Wände hängen Sachen, Jacken, Hosen, die sich mit dem Wellengang bewegen — mir ist, als sähe ich dort Menschen, Erhängte, die im Winde hin und her schwanken. Ich gehe an eine der Kojen und berühle die Betten. Eine Wolldecke. Aber sie ist steif und hart, hier ist Seewasser eingedrungen. An der Decke über dem kleinen Klapp Tisch hängt eine Petroleumlampe. Der Blechschirm und die Eisenstange sind verrostet, das Glasbassin ist halb mit Petroleum gefüllt, und das Öl leuchtet wie ein gelbes Tierauge im Dunkeln. In den Kojen scheinen unbewegliche menschliche Gestalten zu liegen, schaudernd strecke ich die Hände darnach aus, doch es ist nur Zeug, steifes wassergetränktes Bettzeug.

Horch — während der letzten Minuten hat ein merkwürdiges Geräusch mein Ohr erreicht. Zuerst war es schwach und fein, kaum vernehmbar, wie ein Sausen im Gehörgang, aber dann wuchs es langsam und beständig, und schließlich hörte ich, daß es von außen kam. Es klang wie ein Flüstern, anfangs zwischen zweien, dann aber mußten es viele, sehr viele sein. — Ein merkwürdiges Licht deckte die Türöffnung, ein beweglicher, schieferblauer Farbenton, der weder dem Tage angehörte noch dem Abend. Mit gesenktem Kopf ging ich lauschend der Türöffnung zu und meinte wunderliche Stimmen aus dem Gewimmel zu vernehmen: Das Griesel schwacher Kinderstimmchen, das schmerzvolle Klagen von Greisen — und das ununterbrochene Geflüster eines vorübergleitenden Zuges von Frauen... Ich trat auf das Deck und war plötzlich umbraust von dem seltsamen Geflüster. Es war der Regen.

Ich gleite wieder über das Deck. Während ich mich von der schwarzen Öffnung des Mannschaftsraumes entferne, vermeine ich von dort drinnen etwas zu hören, Schritte, Stimmen, Tasten an den Wänden...

Die Angst treibt mich fort, und plötzlich stehe ich vor der geschlossenen Kajütentüre, leise zitternd, Angstschauer im Rückgrat. Ich flüstere mir zu: Nicht dorthin! Um Gottes willen, nicht dorthinein! Da drehe ich schon die Messingkugel um, es quietscht im Schloß, ein garstiges Piepsen fliegt aus der alten Tür auf. Und nun höre ich wie vorher das mächtige Brausen des Regens im Osten und Westen über die ganze Öde, leere Meeresweite.

Ich bin ein wenig erstaunt. Ich hatte etwas zu hören gehofft, das Ticken einer Uhr, einen Schrei, aber alles bleibt vollkommen still. Das muß die Kajüte des ersten